

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,00. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4099 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183.

Dienstag, den 8. August 1899.

6. Jahrgang

Dieses eine Beilage.

Der neue Dreyfusprozeß.

Vor dem Kriegsgericht in Rennes begann heute, Montag, morgen um 7 Uhr der letzte Akt des weltgeschichtlichen Dramas, das den Namen Dreyfus trägt. Manchen Deuten mag dieser Name ein Ueberdruß geworden sein, aber sie übersehen dabei, bemerkt sehr treffend die „Zell. Btg.“, daß hinter dem Namen eine ganze Reihe wichtiger Probleme sich birgt. Es ist Zufall, daß der Mann, an dessen Schicksal diese Probleme sich knüpfen, gerade Dreyfus heißt; die Kräfte, die aus den französischen Zuständen der Gegenwart mit Nothwendigkeit erwuchs, hätte ebenso leicht einen anderen Namen, eine andere Affaire zur Veranlassung ihres Ausbruchs nehmen können. So weit das persönliche Schicksal des Gefangenen der Zensur-Insel in Betracht kommt, wird das Kriegsgericht von Rennes voraussichtlich einen befriedigenden Abschluß bringen. Ob aber auch die übrigen Probleme eine Lösung oder wenigstens Förderung erhalten, das wird sich erst im Laufe der Verhandlungen ergeben. Ein Wichtiges ist wenigstens gesichert: von der Regierung ist keine Verdunkelung des Thatbestandes zu besorgen. Die Schliche und Lücken der Nationalisten aber werden vor dem Glanz der Wahrheit nicht aufkommen.

Daß Dreyfus unschuldig ist, das lenchtet nachgerade Jedem ein, der seinen gesunden Menschenverstand und seine fünf Sinne nicht durch den Fanatismus des Massenhasses hat verblenden lassen. Für die Unschuld des Dreyfus spricht nicht nur der Mangel jeglicher Schuldbeweise und jeglichen Motivs der ihm zur Last gelegten That, sondern auch die Verlegenheit und die Verzweiflung, mit der seine Gegner nach jedem Strohhalm greifen, der ihnen Rettung verheißt. Aber ist die Hartnäckigkeit, mit der sie an der Behauptung, Dreyfus sei schuldig, sich festklamern, wirklich nur das Ergebnis des Fanatismus und der Bornirtheit? Für viele Franzosen mag dieses zutreffend sein, aber nicht für die Leiter und Führer, für die Macher und Drahtzieher hinter den Kulissen. Sie sind nicht so dumm, daß sie die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus nicht einsehen, aber sie gehorchen einer grausamen Nothwendigkeit, wenn sie wider besseres Wissen an seiner Schuld festhalten und Himmel und Hölle in Bewegung setzen, damit an Dreyfus mindestens ein Verdacht hängen bleibe. Es ist nämlich ihr Verhängniß, daß, wenn Dreyfus für unschuldig erklärt wird, dann sofort die Frage sich erhebt: „Ja, wer ist nun aber der Schuldige?“ Daß ein Schuldiger oder vielleicht mehrere Schuldige vorhanden sind, das ist so sicher wie die Thatfache, daß Verrath gelbt worden ist. Der Schuldige, sagt man, ist Esterhazy. Das ist richtig; Esterhazy hat das Vorbereiten geschrieben und er hat sich eidlich zur

Urheberschaft bekant. Er hat auch die im Vorbereiten aufgezählten Dokumente ausgeliefert. Aber ebenso steht fest, daß er selbst nicht in der Lage war, sich diese Dokumente zu verschaffen, und daß er einen Helfer hatte, und zwar im Generalstabe selbst. Dieser Helfer war der Oberst Henry. Dieser hat, als der Verrath bemerkt wurde, den Verdacht auf Dreyfus gelenkt, er hat den Prozeß gegen Dreyfus durchgeführt und dann, als der wahre Schuldige ermittelt wurde, eine ganze Reihe von Verbrechern begangen, damit der Unschuldige im Bagno und der Schuldige in Freiheit belassen werde. Er hat seine Bekanntschaft und seinen Verkehr mit Esterhazy streng geheim gehalten und ist mit seiner Person nur selten hervorgetreten. Sein Bekenntniß und sein gewaltfamer Tod bestätigen seine Schuld. Es ist gewiß etwas Furchtbares, wenn ein Generalstabsoffizier sein Vaterland verrät, aber nachdem man dies einmal von Dreyfus angenommen hatte, konnte es nicht schwer fallen, es auch von Henry anzunehmen, zumal es bei dem letzteren an wirklichen Beweisen nicht mangelte. Während nun aber über Dreyfus der Abscheu und die Entrüstung von ganz Frankreich sich ergoß, ging man den Spuren von Henry's Verrath gar nicht nach und für seine übrigen Verbrechen erfuhr er nicht bloß milde Beurtheilung, sondern Entschuldigung, ja sogar Verherrlichung. Daß Dreyfus ein Jude, Henry aber ein frommer Katholik war, kann diesen Gegensatz zum Theil, aber nicht ganz erklären. Was steckt nun hinter der Schonung Henry's?

Ein Ripfel des verdeckten Schleiers ist in der Enquete des Vereinigten Kassationshofs gehoben worden, und zwar in der Bernehmung Du Paty de Clams am 29. April 1899. Du Paty de Clam war vom General Roget und vom Hauptmann Cuignet, den Vertretern des Generalstabs und des Kriegsministeriums, einer Reihe von Fälschungen beschuldigt worden, ja es wurde ihm sogar zur Last gelegt, daß er auch der eigentliche Urheber jener Fälschung sei, die Henry eingestand und die diesem das Leben kostete. Diese Beschuldigungen hatten einen doppelten Zweck: Du Paty zum Sündenbock zu machen und Henry zu entlasten. Daß der Generalstab thätig war, Esterhazy zu retten, konnte nicht mehr geleugnet werden; daher suchte man die Sache so hinzustellen, daß der Generalstab sich in gutem Glauben von Du Paty leiten ließ, der mit der Rettung Esterhazy's „sein Werk“, die Verurtheilung Dreyfus', aufrecht zu erhalten suchte und zu diesem Zwecke, ohne Wissen des Generalstabs, verschiedene Verbrechen beging. Aber Du Paty ließ sich nicht so leicht zum Sündenbock machen; er verlangte wieder gehört zu werden, und am 29. April erklärte er vor dem Vereinigten Kassationshofe ganz bestimmt, er habe in Allem, was er zur Rettung Esterhazy's that, nur die Befehle seiner Vorgesetzten, der Generale Boisdeffre und Gonse, ausgeführt. In seiner Erklärung kommt nun folgende Stelle vor: „General Gonse ließ mich holen und setzte mich in Gegenwart des Oberst-

leutnants Henry in theilweise Kenntniß der Campagne, die unternommen wurde, um Esterhazy an die Stelle von Dreyfus zu setzen. Der General setzte mir auseinander, daß, wenn Esterhazy nicht benachrichtigt würde und sich zu einer nicht wieder gutzumachenden Handlung hinreißen ließe, daraus das größte Unglück für das Land und für gewisse Chefs der Armee entstehen könnte.“ Für gewisse Chefs der Armee! Diese Chefs fürchteten, Esterhazy werde fliehen oder sich ein Leid anthun; das Eine wie das andere wäre ein Schulbekenntniß gewesen, das den Ruin des ganzen Generalstabs nach sich gezogen hätte. Darum setzten sich die Chefs in Beziehung zu dem Verräther, sie versprachen ihn zu retten, und sie retteten ihn wirklich. Daraus geht hervor, daß die Chefs wußten, Dreyfus sei unschuldig und Esterhazy sei der Verräther, sobald daß sie das höchste Interesse daran hatten, Esterhazy zu retten, sowie sie später das höchste Interesse daran hatten, Du Paty zu beschuldigen und Henry zu entlasten. Welches war dieses Interesse? Darüber kann man nur Vermuthungen haben. Daß es sich nicht allein um Dreyfus handeln konnte, darauf deutet die Aeußerung Du Paty's, daß eine überreife Handlung Esterhazy's das „größte Unglück“ für gewisse Chefs herbeiführen könne. Die bloße Rehabilitirung des Dreyfus, das Eingeständniß des begangenen Irrthums konnte doch kein so großes Unglück für die Chefs bedeuten! Nun muß man sich auch noch erinnern, daß Henry, bevor er sich den Hals abschnitt, an seine Frau schrieb: „Du weißt, in wessen Interesse ich gehandelt habe!“ In wessen Interesse hat Henry gehandelt und worin besteht dieses Interesse?

Man sieht, daß mit der Freisprechung und Rehabilitirung des Hauptmanns Dreyfus die Affaire, die seinen Namen trägt, noch lange nicht zu Ende ist. Es sind wichtige Fragen aufgeworfen worden, die alle ihre klare Beantwortung finden müssen. Wenn die gegenwärtigen Staatsleiter gut berathen sind, werden sie sich nicht damit begnügen, Dreyfus einfach freigesprochen zu sehen. Die Affaire hat ein lebensgefährliches Uebel am Körper Frankreichs enthüllt; wer es heilen will, muß den Umfang desselben genau kennen, damit er weiß, wo er das Messer anzusetzen hat, um die faulen Stoffe, die das Leben des Körpers bedrohen, herauszuschneiden. Nur unter dieser Bedingung wird Frankreich die Aufregungen und Stürme der Affaire mit Nutzen durchgemacht haben.

Politische Handschau.

Deutschland.

Zentrum und Zuchthausvorlage. Ueber die Agitation der Großindustriellen für die Zuchthausvorlage schreibt das Berliner Centrumsblatt, die „Germania“:

Die Herren hielten sich die Röhre spanen. So wenig es gelangt werden kann, daß in vielen Fällen, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, der Terrorismus der Sozialdemokraten ein ganz unerträgliches ist, so ent-

Zwanglose Wochenplauderei.

Die Leiche hat lange über der Erde gestanden. Schon vor Monaten las man die Todesanzeige der Schuhmacher-Zwangsinnung in den Blättern, und erst in der vorigen Woche hat man die Todte begraben. Wenn ich Hans Sachs wäre, würde ich noch ein paar Verse über das traurige Leben und Ende der Verbliebenen zurecht-schustern. Doch das ist nicht der Fall und so begnüge ich mich denn mit dem stillen Gebete: Stehe nicht wieder auf!

Nun soll schon von einem Bäckerbuzend Unverbesserlicher eine freie Innung gegründet worden sein. Das ist geschiedt. Mag Herr Rühr seine Getreuen in Freiheit dresiren, die meisten der Schuhmachermeister „gleichem einem edlen Gaul, sie lassen keinen Poppschwärmegeist an ihre Gurten heran“. Das haben sie ihrem gewesenen „Ober“ aus dem FF gezeigt.

Aus dem F.F., natürlich nicht wie der Einstädler zu Ruhstein, auf dessen journalistische Gehversuche jüngst ein grober Kritiker im Amtsblatte den Klipperschülerwerk angewandt: Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant. Was zu Deutsch etwa heißt, daß man von einem Schuljungen nichts mehr verlangen kann, als Bubenwize.

Allerlei Bubenwize reißt heute auch die bürgerliche Presse bei der Meldung, daß in Berlin unter den Dienstboten Organisationsbestrebungen sich bemerkbar machen. Die nationalliberalen Federhelden haben bereits

einen flammenden Appell an die königstreuen Herrschaften gerichtet, den sozialdemokratischen Vergiftungsversuchen energisch im persönlichen Verkehr entgegenzutreten. Wir wollen hoffen, daß dies nicht in allzu vielen Fällen von dem Herrn oder dem Herrn Sohne etwa so aufgefaßt wird, daß sie die „sozialdemokratische freie Liebe“ bei den weiblichen Dienstboten in's gut Bürgerliche übersehen. Das soll nämlich bei dieser Art Umsturzbekämpfung gar nichts so Seltenes sein. Im Uebrigen — wie wollen unsere Schlaulüpfle den Einzug sozialdemokratischer Tendenzen bei den Dienstboten verhindern? Wo der Einzug schon stattgefunden hat, kann man ihn schwer inhibiren. Mögen die „Gnädigen“ sich an den Gedanken gewöhnen, daß alle Handreichungen, all die kleinen und durch ihre endlose Zahl so schweren Arbeiten, welche Proletariernädchen bei ihnen verrichten müssen, damit sie es recht bequem haben und die zarten Finger nicht rauh und hart zu machen gebrauchen, von Sozialistenkindern ausgeübt werden müssen. Woher wollen sie in Lübeck ein Mädel nehmen, dessen Vater nicht „roth“ wäre? Da steht man wieder, wie oberflächlich und gedankenlos manche Leute die Verhältnisse beurtheilen. Sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht, sie wollen den Drachen Sozialismus tödten, und derweilen läuft er bei ihnen auf leichten Sohlen im Hause treppauf, treppab, pußt ihnen die Stuben und lockt ihnen die Leibgerichte, und sie sehen's nicht und hören's nicht! Wer lacht da nicht?

Da sind die oldenburgischen Großbauern schon geriffener. In ihrer Begehrlichkeit Uebermaß wollen sie

des Gefindes Begehrlichkeit mit dem Gensdarm und dem Gefängnißwärter aus der Welt schaffen. Ist da dieser Tage noch ein Schulmeister, der offenbar auch nicht recht weiß, was seines Amtes ist, bei seinem Bruder gewesen, und hat versucht, dessen Tagelöhnern, die jetzt in der Sonnengluth den Segen des Feldes einheimen, die Mucken auszutreiben und sie Ordre pariren zu lehren. Jetzt leidet sein Bruder an „Leutenoth“. Und da sollte man kein Gesetz schaffen dürfen, durch welches den „Aerlen“ auferlegt wird, sich den Ferienlaunen eines Siegers von Sadoma zu fügen?!

Wahrlich, es wird vielleicht noch so kommen, wie der „Wahre Jakob“ es vor längerer Zeit malte: Bei jedem an die Kette gelegten Schnitter ein schnauzbärtiger Unteroffizier a. D. mit aufgepflanztem Seitengewehr! Welch ein herrlicher, beruhigender Anblick wird das werden für die Sommerfrischler, welche jetzt in den diversen „Schweizen“ Deutschlands den Spruch illustriren, daß, wer die Arbeit kennt, ihr aus dem Wege geht. Hier die herrlichen blauen Seen und die grünen kühlen Wälder, belebt von sommerlich gekleideten, luftwandelnden Männlein und Weiblein, dort das Kornfeld mit gebückten, schweißtriefenden, frohneuden Arbeitern und Arbeiterfrauen, hinter denen der Sklaventreiber mit der neunschwänzigen Rake einherschreitet, jederzeit bereit, den „Faulen“ ihren Lohn auszuhändigen.

Müßten nicht die Urheber solcher Kontraste wegen Aufreizung zum Klassenhass eingelocht werden?

A. K.

Entn. Brandbericht. Nach dem Jahresberichte der freiwilligen Feuerwehren des Fürstenthums haben in letzterem im vorigen Jahre 19 Brände stattgefunden, die einen Gesamtschaden von rund 145 000 Mk. anrichteten. Die Brandursache war in je 3 Fällen Brandstiftung, Fahrlässigkeit und Fahrlässigkeit von Kindern, in je einem Falle Selbstentzündung und schadhafte bauliche Anlage, in 8 Fällen unbekannt.

**Agitiert für die
oldenburgischen
Landtags-
wahlen!**

*** Parteigenossen
im Fürstenthum Lübeck!**

**Bilbet
überall
Wahlkomitees!**

Sorgt für Geldmittel!

Entn. Arbeiter, aufgepaßt! Die Wählerlisten für die Landtagswahlen liegen am 21., 22. und 23. August im Rathhause zur Einsicht aus. Einwendungen sind innerhalb dieser Zeit bei dem Stadtmagistrate

anzubringen und zu begründen. Genossen! Sehet die Listen ein! Ueberzeugt Euch, ob Ihr eingetragen seid!

Ahrenböck. Die Urwählerlisten zur Landtagswahl liegen vom 21.—23. d. Mts. zur Einsicht aus. Wir wollen hoffen, daß auch die hiesigen Arbeiter endlich einmal sich ermannen und ihrer Pflichten der Gesamtheit gegenüber gedenken.

Breey. Beamtenrisiko. Der Stationsdiätar Neun, welcher durch falsches Kommando die Entgleisung zweier Bahnwagen auf hiesiger Station verursacht haben soll, wurde von der Kieler Strafkammer zu der geringsten zulässigen Strafe von 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Tivoli-Theater.

Freitag Abend fand zum Benefiz für Will Hagen die Aufführung eines Schauspiels „Die Seemannsbraut“ statt, das einen Lübecker zum Verfasser hat. Die Fabel des Stückes ist nicht gerade neu. Die Verlobte eines jungen Seemanns glaubt die Verlobung zu haben, doch ihr Schatz den Seemannstod in den Wellen gefunden hat. Infolge dessen verlobt sie sich mit einem anderen Jugendgepielen. Aber auch diese Freunde soll nur von kurzer Hand sein, denn ein größerer Stein, der dem Neubau des Hauses noch eingelagert werden soll, fällt herab und erschlägt diesen Verlobten am Tage nach der Verlobung. Während nun die Verlobte noch schmerzzerfüllt an der Leiche steht, erscheint der todtgeglaubte junge Seemann. All dieses Uebermaß von Freude u. Schmerz ist zu viel für das junge Mädchen, es geht hin und verübt Selbstmord. Das Schauspiel ist, wie man aus der kurz angegebenen Fabel ersieht, möglichst auf den Effekt gearbeitet, so daß es an Lieberwerbungen nicht fehlt. Im Uebrigen ist das Stück nicht gerade unklar gearbeitet und darf sich mit den bekannten sog. Sensationsdramen ruhig messen; starke Nerven muß man allerdings haben, wenn man es mit ansehen will. Ein Achtungserfolg wurde von dem Verfasser immerhin erzielt. Das Stück, von dem Benefizian-

ten selbst in Szene gesetzt, wurde von ihm, Josephine Luge (Christine), Ludwig Seipp (Fischer Krohn) flott gespielt. Dem Schluß wurde noch der brillante, lustige Schwan von Kalladow u. Eisner „Was man im Dunkeln läßt“ gegeben, der die Lockenkette der sehr zahlreich erschienenen Zuschauer lebhaft in Bewegung setzte. Die Donpitroffen wurden von den Damen Wanner, Luge, Fuchs und Kalladow sowie den Herren Wedmann, Hagen, Seidel und Rauenhorst wirkungsvoll dargestellt. — Morgen, Dienstag, hat Mlle. Keschowitsch ihr Benefiz, zu welchem das Volkstheater von Elmar's „Unter der Erde“ oder Freiheit und Arbeit wiederholt werden wird. Die Benefiziantin hat wiederholt Zeugnis davon abgelegt, daß sie eine tüchtige und verlässliche Kraft des Tivoli-Ensembles ist. Adige ihr Benefiz gut besetzt sein.

Briefkasten.

Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen, werden nicht beantwortet.

+++ Heute 8 1/2 Uhr.
Gewerkschafts-Ausflug. Haupt- und Hilfskomitee Freitag, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr präzis im Vereinshaus.

Quittung.

Für die ausgeführten Leistungen sind eingegangen:

Bisher quittirt	1841,00 Mk.
Kol und Flasche Bier amerik. Auktion	7,-- "
Hing u. Stech	2,-- "
Knust	
Summa	1850,00 Mk.

Redaktion des „Lüb. Volksh.“

Stierfleisch-Markt.

Hamburg, 6. August.
Der Schweinehandel vorles ziemlich gut.
Zugeführt wurden 1360 Stüd. Preise: Verlandschweine, schwere 47—49 Mk., leichte 50—52 Mk., Sauen 40—44 Mk. und Ferkel 48—51 Mk. pr. 100 Pfd.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu verlässlichen und bei event. Streitigkeiten sich auf unser Blatt zu berufen.

Verpätet.
Dem Schiffbauer Stutz in der Engelswisch zu seinem Geburtstag ein 1000fach dommerndes Hoch! Die Einlozierer.

Bei Zufall eine kleine Wohnung für einzelne Person ev. Leute ohne Kinder zu vermieten. Offerten unter **K W** an die Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht eine Wohnung von ruhigen Leuten in der Stadt oder vor'm Thor. Off. u. **G A** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Octbr. eine Wohnung in der Stadt oder vor'm Thor. Off. unter **L F** an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein ordentliches Laufmädchen bei Kindern Engelsgrube 72.

Schuhmacher bei hohem Lohn gesucht. Schuhwaren-Reparatur-Anstalt, Fischergrube 34.

Zu sofort 2 Zimmerleute gesucht. J. Nehls, Schwartauer Allee 26.

Kanarienvogelchen zu verkaufen Lauerhofstraße 2.

Zu verk. ein gut erhaltenes Fahrrad Preis 65 Mk. Schwartauer Chaussee 32b.

Ein Fahrradschlüssel billig zu verk. Elwigstraße 10.

Ein gut erhaltenes Sopha zu verk. Näheres Katharinenstraße 53.

Ein Kind in Pflege zu geben hat F. Rotelsdorf, Dankwartsgrube 45.

Bauzeichnungen werden angefertigt Regidienstraße 14.

**Neue Sommerfang-Heringe
Neue Matjes-Heringe**
en gros & en detail empfiehlt
H. L. Wiegels, vorm. J. C. Bunge,
— Essigfabrik —
Fischergrube 61.

**Special-Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt**
Lübeck, Fleischhauerstr. 26, Hof.
Franz Busse.

**Uhren reinigen . 1,50,
Federn einsehen . 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Qual. 0,30.**
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
Fischerstraße 32.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Anbril „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Rasch.
Verleger: E. Schönb. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sammlische in Lübeck.

Volks-Versammlung

am Dienstag den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr
in den „Central-Hallen“, Dankwartsgrube.

Tages-Ordnung:
**Die Aussperrung der dänischen Arbeiterschaft
durch den Arbeitgeberverband.**

Referent: **Olsen, Abgeordneter des dänischen Reichstages.**
Um einen recht zahlreichen Besuch ersucht
die **Kartell-Kommission.**
NB. Es ist notwendig, daß die an diesem Tage stattfindenden Gewerkschaftsversammlungen ausfallen.

Einladung zum Abonnement auf:
Maschinenbauschule
Unterrichtsbücher
für das Selbststudium des gesamten Maschinenbauwesens.
System **Karnack-Hachfeld.**
Bearbeitet von hervorragenden Fachleuten.
Redigirt von **O. Karnack, Lehrer der Technik u. H. Güldner, Oberingenieur.**

Der Werkmeister.
Gemeinverständliches Hand-Buch zur Ausbildung von Werk- und
Maschinenmeistern, Betriebsleitern u. s. w.
Mit Beigaben, enthaltend ein Vorlagewerk
practisch bewährter Ausführungen des Maschinenbaues und -Betriebes,
den Bedürfnissen des Werkmeisters u. entsprechend,
sowie mit vielen hundert Text-Illustrationen und vielen großen Prachtfarben-Drucktafeln.
Ca. 120 Lieferungen à 60 Pfg.

Der **Werkmeister** bezweckt Werk- und Maschinenmeistern, Werkführern, Leitern und sonstigen Beamten in industriellen Betrieben zu demjenigen Maas wissenschaftlicher Kenntnisse und practischer Erfahrungsergebnisse zu verhelfen, dessen sie als leitende und beaufsichtigende Organe der technischen Praxis bedürfen. Auch hierbei finden die speciellen Berufsaufgaben des Betriebsbeamten weitgehendste Berücksichtigung, sowohl in den ausführenden Abschnitten und Fächern, als in den zahlreichen der Praxis entnommenen Erklärungs- und Übungsaufgaben. Der Betriebsbeamte ist sodann aber auch unentbehrlich für künftige Besitzer kleinerer und mittlerer technischer Etablissements, Mühlen, mechanischer Werkstätten jeder Art, Schlossereien, überhaupt für jeden Gewerbetreibenden, der, mit technisch-wissenschaftlicher Bildung versehen, in seinem Fach etwas besonderes erreichen will.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Empfehle: Gerstengrühfabrik, sowie sämtliche Mehl-Futterstoffe bestens in bekannter Güte. **H. Klüssendorf, Schwartau, Ranzen-Allee.**
in Buch- u. Steindruck (Lithographie) werden gut u. sehr billig angefertigt bei **L. Schmidt, Lübeck, Schüsselbuden 4.**
per Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40 Mk.
empfiehlt
Rud. Kracht, Rahed. Allee 40.

Dr. Schlüter
zurückgekehrt.
Ich übernehme am Montag den 7. August meine Praxis wieder.
Dr. Schlüter.

Feinste und feine
Margarine
stets frisch, per Pfd. 50, 60 und 70 Pfg.
empfiehlt
Rud. Kracht, Rahed. Allee 40.
Gewerkschafts-Ausflug

Die Anweisung der Plätze auf dem Munk'schen Grundstück in Israelsdorf erfolgt am Sonnabend den 12. August, Nachmittags 1/4 Uhr. Der Name des Ausstehers wird auf den den Platz bezeichnenden Pfahl geschrieben. Wer nicht anwesend ist, richte sich darnach.
Das Comitee.

Lustfahrt
ab Travenpavillon 2 Uhr Nachm. nach Travenmünde täglich, nach Daffow über Travenmünde jeden Mittwoch und Sonnabend.
Näheres Fahrplan.

Tivoli-Theater.
Dienstag den 8. August.
Benefiz für **Mila Reschkowitz.**
Doppelvorstellung für einen Preis.
Unter der Erde.
Poste mit Gefang in 4 Akten.
Er muss taub sein.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Muslin Hall, eine Hochschule für Arbeiter.

Wie Deutschen sind längst nicht mehr die Erfinder und Bahnbrecher auf dem Gebiete der Volksbildung.

Oxford ist die aristokratische Universität Englands; da wachsen Gelehrte und Mäherwäcker.

Diesen schönen Gedanken zu fassen, bedurfte es eines Amerikaners, zur Ausführung mitzuhelfen waren dann auch die Engländer bereit.

Der Sprung in's Finstere.

Roman von Gustav Pöcker.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Der bestürzte Liebhaber glaubte, Paula wisse um seine blutige That.

bekanntes dann zu dem dritten Tag: Was ist, kann besser werden.“

Nachlich redete sein Mitarbeiter Charles Beard zu 70 bis 80 Arbeitern, die die ersten Bewohner des Hauses wurden.

Am 22. Februar hat die Arbeit in Muslin-Haus angefangen. Sie dauert durch das ganze Jahr, ohne Ferien; die „Studenten“ können jederzeit und auf beliebige Dauer einreten.

Von den Vorlesungen wollen wir hier nicht viel sagen, denn sie sind in der Hauptsache, wie sie es in anderen Ländern leider sind.

An diesen Vorlesungen können, wie Dr. W. Vode in der „Frankf. Zig.“ schreibt, auch Leute teilnehmen, die aus irgend einem Grunde nicht im Muslin-Hause wohnen können.

Sollen wir noch hervorheben, daß das ganze Institut mit Wohlthätigkeit nichts zu thun hat?

sich gehabt; sie gab auch den Zweck an, dem dieselbe hatte dienen sollen, denn beide Schwestern hatten sich vorher darüber verabredet.

Scharmann war polizeilich nicht angemeldet. Er hatte seiner Wirthin gesagt, er sei Sekretär einer fremden Gesandtschaft und durch diese sei bereits seine Anmeldung erfolgt.

Landes drei Mitglieder, die Genossenschaften eins, die Muslin-Vereine Englands eins, die amerikanischen Anhänger Muslins eins und der Vorkämpfer des Haukes eins erwählt.

Soziales und Partei-Leben.

Streits und Lohnbewegungen. Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe für Hannover und Umgegend hat einstimmig beschlossen, auf die in der Lohnangelegenheit von den organisierten Maurern gestellten Forderungen nicht einzugehen.

Das Parteiprogramm der geplanten finnischen Arbeiterpartei, wie es der Ausschuß angenommen hat, lautet:

„Die finnische Arbeiterpartei geht von den Grundätzen der allgemeinen Arbeiterbewegung aus, betreffend die Gesellschaftsentwicklung und macht es sich zur Aufgabe, in allen Richtungen die ökonomische und soziale Befreiung der Arbeiter Finnlands durchzuführen.

1. Allgemeines, gleiches und directes Stimmrecht bei allen politischen und kommunalen Wahlen vom 21. Lebensjahre an und ohne Auscheidung des Geschlechts.

2. Das Volk läßt durch seine Repräsentanten das Gesetzgebungs- und Selbstbesteuerungsrecht aus.

3. Absolute Vereins-, Versammlungs-, Rede- und Druckfreiheit.

4. Es soll erstrebt werden, daß die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt wird.

5. Allgemeiner Schulzwang. Freier Unterricht bei allen Lehranstalten. Die Volksschule ist die Grundschule für den höheren Unterricht.

6. Herabsetzung der Militärlasten.

7. Vollständige Gleichstellung von Mann und Weib.

8. Allgemeines Verbot gegen Herstellung und Verkauf von berausenden Getränken.

(Eine weizell finnische Bestimmung nach dem Muster Norwegens.)

9. Die Arbeiterkammern-Gesetzgebung muß erweitert, die Zahl der Gewerbe-Inspektoren erhöht werden.

10. Progressive Einkommen- und Erbschaftsteuer. Abschaffung aller indirecten Steuern.

11. Arbeiterversicherung von Staats wegen.

12. Unentgeltliche Rechtspflege und ärztliche Hilfeleistung.

13. Die Lage der Verfolgten, Händker, Pächter und kleinen Besizer muß verbessert werden.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Das kleinste und doch theuerste Grundstück Berlins hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt. Das fragliche „Grundstück“ ist nur vier Quadratmeter groß.

überführt; erst als er sah, wie verzweifelt seine Sache stand, und wie sich die Mägen der Beweisführung immer enger um ihn zogen, räumte er ein, daß er auch der Mörder Marianne Bornstedt's sei.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode. Scharmann vernahm das Urtheil mit Ruhe.

Während Frau Bruhn den Bericht über dieses blutige Drama las, spiegelte sich in ihrem Anlitze eine tiefgehende Seelenqual wieder. Sie ließ oft das Blatt auf ihren Schooß sinken, um die Hände zu ringen.

„Wer ist da?“ fragte sie.

„Zwei junge Damen“, antwortete Frau Bornstedt's Stimme.

Frau Bruhn ließ den Besuch bitten, noch ein wenig zu

